

Medienwissenschaft: Berichte und Papiere 192, 2020: Franz Schubert im Film.

Redaktion und Copyright dieser Ausgabe: Hans J. Wulff u. Ludger Kaczmarek.

ISSN 2366-6404.

URL: http://berichte.derwulff.de/0192_20.pdf.

 CC BY-NC-ND 4.0.

Letzte Änderung: 28.03.2020.

Franz Schubert im Film

Kompiliert und eingeleitet von Hans J. Wulff

Inhalt:

- | | |
|---|------|
| 1. Von der Erfindung des Biographischen: Franz Schubert im Film | [1] |
| 2. Filmographie | [5] |
| 3. Bibliographie | [17] |

1. Von der Erfindung des Biographischen: Franz Schubert im Film

Das Internetportal *Bestattungen.de* teilte vor kurzem mit, dass Franz Schuberts „Ave Maria“ das beliebteste Trauerlied der Deutschen bleibt. Fast alle klassischen Komponisten hinterlassen Stücke, oft auch nur Melodiephrasen, die ins kulturelle Gedächtnis einwandern und von jedermann erkannt und meist sogar sinnvoll verwendet werden können. Ob es um Bizets „Auf in den Kampf“, um Beethovens „Für Elise“ oder die Kopftakte der 5. Sinfonie geht, um Händels „Hallelujah“ oder Bachs „Air“: Es ist ein eigenes Korpus formelhafter musikalischer Phrasen nicht nur klassischer Herkunft, sondern auch aus den Repertoiren der populären neuern Musik (man denke an „Time to Say Goodbye“, die „Winds of Change“ oder „Die Rose“ in der Interpretation durch Helene Fischer, die sich auch nicht vor dem Schubert’schen „Ave Maria“ scheute) [1].

Das Nachleben von Komponisten in der Kulturgeschichte hat viele Gesichter. Populär gebliebene Stücke und musikalische Formeln: Das ist nur eine seiner Manifestationen. Die *wissenschaftliche Biographik* ist ein anderes Feld von Publikationen, das im Falle Schuberts erstaunlich dünn besetzt ist. Ein erstes vollständiges Werkverzeichnis stellte der österreichische Musikhistoriker Otto Erich Deutsch anfangs des 20. Jahrhunderts zusammen ebenso wie eine Sammlung von Schubert-Bildern und Zeugnissen von Freunden Schuberts [2]. Eine ganze Reihe von Einzeluntersuchungen kam dazu – unter Nutzung sich verändernder Interpretamente: Nach einer Reihe von Untersuchungen zu den volksmusikalischen Quellen der Schubert’schen Kompositionen [3] folgte eine ganze Reihe neuerer Untersuchungen, den modischen Ansätzen der Kulturwissenschaften folgend. „Zur Hochzeit der Psychoanalyse erhielt Schubert so seinen Ödipuskomplex [4], marxistische Deutungen stilisierten ihn zum heimlichen Aufrührer gegen Metternich [5], neuere amerikanische Musikologen rückten ihn schließlich ins Zentrum einer homosexuellen Subkultur“ [6], heißt es in einem Artikel von Andreas Mayer (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 9.9.2011). Wiederum ein eigenes Feld sind die *Werkverzeichnisse* (seit 1965 entsteht die *Neue Schubert-Ausgabe* an

zwei Arbeitsstellen in Tübingen und Wien, eine Werkausgabe, die auf 84 Bände angelegt ist). Und ein drittes Feld sind schließlich die *Anekdoten*, die *Legenden* und *Mythen*, *Literarisierungen* und *Dramatisierungen*, die oft genug ein Eigenleben entfalten und die historische Figur unter sich begraben, sie durch eine *Imago* ersetzen, die vielleicht nur noch lockere Verbindungen zu ihrem Original hat.

Die Akzente, die die wissenschaftliche Forschung in der Analyse und Kontextualisierung des Schubert'schen Werks setzt, spielt in der Film- und Fernsehproduktion bis in die Jetztzeit so gut wie keine Rolle. Deren Ansatzpunkt bleiben – bei allem Bemühen um die Genauigkeit der historischen Darstellung und der verwendeten Fakten – die öffentlichen Bilder des Komponisten und die darin zentralen Themen des unbeugsamen und rastlosen Genies, der Vergeblichkeit allen Ringens um öffentliche Anerkennung, des Zusammenhangs von Musik, Krankheit und Tod und schließlich Schuberts höchst abwechslungsreicher Beziehungen zu Frauen. Wie ein Fluch überschattet das Biographische vor allem die dokumentarische Arbeit an Schubert, als müsse die Legende das Dramatische liefern, das Aufschluss über das Schaffen gewähren könnte.

Von Beginn der Filmgeschichte an operieren die Filme mit dem Legenden-Schubert, nicht mit der historischen Figur. Sie erfinden diesen neu, wenn man so will, vor allem in den Emotionalitätsregistern, mit denen er populärerweise assoziiert wird. Ob die Anekdoten historisch stimmig sind oder nicht, ist weniger wichtig als die Passgenauigkeit, mit der sie sich in die populäre Schubert-Phantasmagorie einfügen lassen. Die Legenden also, als Ausgangspunkt der Annäherung an das Filmkorpus.

„Live Fast, Love Hard, Die Young“ war einmal der Titel eines Country-Songs von Faron Young (1955); Jahre später wurde die Wendung zu einer Art Motto der Rock'n'Roll und Hippie-Kulturen der späten 1960er. Allerdings könnte man den Slogan auch auf Franz Schubert wenden, der gerade 31 Jahre alt wurde. Und zeitlebens erfolglos blieb, so sagt die Fama, trotz einer geradezu unheimlichen Produktivität und obwohl die Schubertforschung gerade diese Behauptung in Zweifel zieht. Ein erster Kranz von Urteilen deutet sich an – Erfolglosigkeit, nicht enden wollende Armut, Gelegenheitsarbeit in den Kneipen, nicht erlangte öffentliche Anerkennung. Sinfonien, die erst nach seinem Tode aufgeführt wurden. „Schubert war ein stierer großer Komponierer. / Er hat nie viel Geld gehabt, also ist er heute der Verlierer“, heißt es in Georg Kreislers „Der Musikkritiker“ (1959). Von der langen Aufführungsgeschichte der Schubert-Messen ist nicht die Rede, sie hat im populären Bild Schuberts keine Heimat.

Von Geheimnis umhüllt ist die Beziehung Schuberts zu Beethoven, den er verehrte und der einer der wichtigsten Bezugspunkte war, der für seine musikalischen Reflexionen herhielt. Ob es je zu einer Begegnung der beiden Komponisten kam, ist bis heute nicht klar [7]. Die Anekdote erzählt die Beziehung als fatales Misslingen, als eine Erfahrung der Vergeblichkeit: behauptet, dass Schubert Beethoven aufsuchen wollte, dass er jedoch zu spät kam und nur noch der Beerdigung beiwohnen konnte (war er einer der Fackelträger, wie manchmal erzählt wird?). Wenige Monate später stirbt er selbst, wird drei Gräber neben Beethoven beigesetzt.

Daneben das Bild des rastlos Schaffenden, wie unter Zwang, getrieben von unkontrollierter Phantasie, mit Eingebungen, deren Herkunft rätselhaft bleibt – „als hätte sich Schubert verzückt hingestellt, quasi den Schnabel aufgesperrt und schon ist die Inspiration gekommen, ein Vorgang, der seinem Komponieren was geradezu Göttlich-Naives gab, woran konsequent 150 Jahre lang geglaubt wurde“, heißt es in einem Radiofeature von Konrad Beikircher (21.1.2017, SWR2, online). Dem ist kaum etwas hinzuzufügen.

Vollends in Bewegung gerät die populäre Phantasie, wenn sich der Blick auf „Schubert und die Frauen“ richtet [8]. In der populärsten der unglücklichen Verstrickungen, in die Schubert verwoben war, sind es Hederl, Heiderl und Hannerl, die ihn umgeben und von denen er keine als eine Ehefrau gewinnen konnte. Den Stoff zu der Legende lieferte ein Schubert-Roman, den der österreichische Offizier und Schriftsteller Rudolf Hans Bartsch 1912 veröffentlicht hatte; der Kosenamen „Schwammerl“, der Schubert zugeschrieben wurde, wurde auch zum Titel des Buchs [9]. Das Buch wurde ein Erfolgsroman, wurde bis in die 1950er Jahre immer wieder neu aufgelegt (das 285. Tausend wurde 1953 gedruckt) und 1977 sogar noch als Taschenbuch zugänglich. Es wurde schnell zum Stofflieferanten der Operette *Das Dreimäderlhaus* von Heinrich Berté [10] – deren Musik in Bearbeitungen ausschließlich Schubert'scher Stücke bestand. Das am 15.1.1916 im Raimund-Theater in Wien uraufgeführte Stück wurde schnell zu einem Kassenschlager; es wurde in 22 Sprachen übersetzt und in mehr als 60 Ländern aufgeführt. Es wurde eines der erfolgreichsten Stücke der Operettengeschichte. Bereits 1918 wurde das Stück erstmals verfilmt (eine Adaptiongeschichte, die in der Adaption von Ernst Marischka 1958 kulminierte). Zu den dreien vom Dreimäderlhaus – es waren die Töchter des Hofglasermeisters Christian Tschöll – gesellte sich die Gräfin Caroline Esterházy de Galántha, die über mehrere Jahre Klavierschülerin Schuberts war und als enge Freundin gilt, aus der eine weitere Geliebte wurde, zumindest in der Legende [11]. Therese Grob, die seine Lieder sang und in die er sich verliebte (und sie sich in ihn), ist eine fünfte Frauenfigur, mit der es nie zur Ehe kam, weil Schubert nicht sah, dass er ein regelmäßiges Einkommen erzielen konnte. Unerfüllte (und vielleicht auch nicht erwiderte) Lieben als biographischer Hintergrund des romantisch-sehnsuchtsvollen Gestus der Schubert'schen Musik – der dramatische Grund, den all diese Legenden und Realgeschichten um den Komponisten zur Erklärung des Zusammenhangs von Leben und Musik anbieten, liegt auf der Hand.

Neben der erotischen Dramatik, die Schuberts Biographie-Legende übergreift, tritt zugleich das Bild einer biedermeierlichen Gemütlichkeit. Die Schubert-Büste wurde schon um 1900 zum repräsentativen Ausstellungsobjekt in kleinbürgerlichen Salons (etwa in den Stücken und Novellen Schnitzlers). Schubert geriet als Person und als Kürzel für seine Stücke in den Sog einer Verkitschungskultur, die sich erst in den späten 1960ern auflöste. Die Filme der hier kompilierten Liste zeigen, dass wohl erst mit Fritz Lehnerts TV-Dreiteiler *Mit meinen heißen Tränen* (1986) die populären Schubert-Bilder sich zu ändern begannen, auch wenn er mit der Einführung von Krankheit und Schaffen einen eigenen, in den Vorläuferfilmen nur randständig wirksamen dramatischen Vorwurf bediente. Allerdings löste er sich von einigen betulichen Stereotypen, die dem Wiener Biedermeier im populären Gedächtnis zugewiesen sind, ersetzte es durch bemüht sozialdemokratisch-realistische Bilder von „Schmutz, Elend und Krankheit, voll Triebhaftigkeit und Aggression“ [12] – und gerade diese Modulation des Settings löste Proteste der Zuschauer aus. Weil der Film ein Schubert-Leben präsentierte, das trotz der selbst wieder schmalzigen Erzählung in lauen Konflikt mit dem Liebgewonnen-Gewohnten geraten war, möchte man ergänzen.

Anmerkungen

[*] Dank gilt Hans-Joachim Hinrichsen, Georg Maas, Albrecht Riethmüller und Jürg Stenzl, die mich unterstützt und korrigiert haben.

[1] Das „Ave Maria“ war eigentlich „Ellens Gesang Nr. 3“ betitelt, wurde aber schon im frühen 19. Jahrhundert unter der heutigen Bezeichnung populär – und zu einem der prominentesten Kitsch-Titel der Musikliteratur. Vgl. Behrendt, Maria: „Von Franz S. bis Beyoncé. Schuberts „Ave Maria“, das Ewig- und das Heutig-Weibliche“ (in: *Österreichische Musikzeitschrift* 71,6, 2016, S. 53–59).

[2] Vgl. neuerdings: Hinrichsen, Hans-Joachim: *Franz Schubert*. München: C.H.Beck 2011, 128 S. (C.H. Beck Wissen. 2725.); 3., durchges. u. aktual. Aufl. 2019. – Zum Nachleben Schuberts, seiner Bilder in Literatur, Theater und Film vgl. neben Jary-Janecka, Friederike: *Franz Schubert am Theater und im Film* (Anif/Salzburg: Müller-Speiser 2000 [Wort und Musik. 42.]) auch Werba, Robert: *Franz Schubert. Ein volkstümlicher Unbekannter in den Augen der Nachwelt* (Wien: Pichler 1997).

[3] Vgl. etwa Kiemle, Hans Dietrich: „Die landschaftliche Prägung des Franz Schubert und seiner Musik über die Eltern und deren Herkunft aus dem Altvatergebirge mit seiner speziellen Mundart“ (in: *Sbornik Praci fizofofické Faculty Brněnské University / Studia Minora Facultatis philosophicae universitatis Brunensis*, 35, 2000, S. 33-41).

[4] Vgl. etwa Solomon, Maynard: „Franz Schubert’s ‘My Dream’“ (in: *American Imago* 38,2, 1981, S. 137–154).

[5] Vgl. neben Reininghaus, Frieder: *Schubert und das Wirtshaus. Musik unter Metternich* (Berlin: Oberbaumverlag 1979 [Bücherei Oberbaum. 1012.]) auch Aschauer, Michael: „Drei Stationen einer Auseinandersetzung mit dem System Metternichs: Franz Schuberts politische und weltanschauliche Haltung, dargelegt anhand seiner Schriften, ausgewählter Liedtexte und dreier Freundesgestalten“ (in: *Studien zur Musikwissenschaft* 48, 2002, S. 373–388).

[6] Vgl. neben Solomon, Maynard: „Franz Schubert and the Peacocks of Benvenuto Cellini“ (in: *Nineteenth-Century Music* 12,3, 1989, S. 193–206) auch Brett, Philip: „Piano Four-hands: Schubert and the Performance of Gay Male Desire“ (in: *19th-Century Music* 21,2, 1997, S. 149–176). Vgl. auch Kramer, Lawrence: *Franz Schubert: Sexuality, Subjectivity, Song* (Cambridge, UK/New York, NY [u.a.]: Cambridge University Press 1998 [Cambridge Studies in Music Theory and Analysis. 13.]) und McClary, Susan: „Constructions of Subjectivity in Franz Schubert’s Music“ (in: *Queering the Pitch: The New Gay and Lesbian Musicology*. Ed. by Philip Brett, Elizabeth Wood & Gary C. Thomas. New York/London: Routledge 2006, S. 205–235).

[7] Vgl. Schwaegermann, Ingrid: „Schubert und Beethoven“ (o.O.: o.Vlg. O.J., online).

[8] Vgl. Bodendorff, Werner: *Franz Schuberts Frauenbild* (Augsburg: Wissner 1996) über die „Frauenlieder“, in denen eine Frau von sich in der ersten Person singt und deren Hauptthema die Klage ist. Die Frau wird allein gelassen und wartet geduldig, während der Mann in die weite Welt hinaus zieht, geprägt vom romantischen Gefühl der Sehnsucht geprägt.

[9] Bartsch, Rudolf Hans: *Schwammerl* (Leipzig: Staackmann 1912). Taschenbuch: München: Heyne 1977 (Heyne-Nostalgie-Bibliothek. 29.).

[10] Singspiel in drei Akten. V. Dr. Alfred Maria Willner u. Heinz Reichert (Leipzig: Ludwig Doblinger 1916). Engl. Ausg: *Alfred Butt Presents ‘Lilac-time’: A Play with Music in Three Acts* (London: Chappell 1922; mehrfach neu-ed.: ebd. 1937; 1971). Es sei erwähnt, dass schon 1864 die Operette *Franz Schubert* am 10.9.1864 am Wiener Carl-Theater uraufgeführt wurde (vgl. dazu Max, Hans [eigentl. Johann von Päumann]: *Franz Schubert. Original-Singspiel in 1 Act. Musik mit Benützung Schubert’scher Motive*, von Franz von Suppé. Wien: Verlag der Wallishauser Buchhandlung (Josef Klemm) 1879).

[11] Vgl. Eder, Gabriele: „Schubert und Caroline Esterhazy“ (in: *Schubert durch die Brille* 11, 1993, S. 6–20). Die Legende erzählt auch von dem Stubenmädchen Pepi Pöcklhofer, die Schubert in der Sommerresidenz der Esterházy kennen- und liebgelernt haben soll; sie spielt im Filmkorpus keine Rolle. Vgl. dazu Steblin, Rita: „Schubert’s Pepi: His Love Affair with the Chambermaid Josepha Pöcklhofer and Her Surprising Fate“ (in: *The Musical Times* 149,[= 1903], Summer 2008, S. 47–69).

[12] Jary-Janecka 2000 [Anm. 2], S. 136.

2. Filmographie

Schubert ist auf Bildern oft als ansehnlicher junger Mann zu sehen. In der belletristischen Literatur und in Drehbüchern für Filme wurde er oft wenig authentisch, unbeholfen und sentimental dargestellt. Viele Schriften über Schuberts Reisen etc. stehen mit den dokumentarisch nachweisbaren Tatsachen kaum in Einklang. Die meisten Geschichten sind frei erfunden und nur mit einigen Rahmen- daten, wie Namen seiner Freunde etc., dem wirklichen Leben Schuberts angeglichen.

Erfasst wurden auch Filme, in denen Schubert nur eine marginale oder sogar Kleinstrolche spielt. Nicht aufgenommen wurden Konzertaufnahmen. Soweit es möglich war, sind TV-Dokumentationen von einer Länge ab 30 Minuten aufgenommen worden.

1917

Franz Schubert; Deutschland 1917.
582 m. P: Aarfilm-Ges. (Hamburg).

1918

Das Dreimäderlhaus; Deutschland 1918, Richard Oswald.

Julius Spielmann als Franz Schubert.
40 min. Nach dem Roman *Schwammerl* von Rudolf Hans Bartsch (1912).
Vienna 1826. The love story of the young composer Franz Schubert and his attempts to assert himself as a composer. Schubert's circle of friends includes, among others, the young Baron Franz von Schober and the painter Moritz von Schwind.

Der Märtyrer seines Herzens (aka: Beethovens Lebensroman; aka: Beethoven und die Frauen; aka: Beethoven und seine Frauen); Österreich 1918, Emil Justitz.

85 min. Schubert als Nebenfigur (nur in der Sterbeszene Beethovens).
Rez.: Neue Freie Presse, 8.2.1918.
Rez.: Wiener Allgemeine Zeitung, 9.2.1918.

1921

Die schöne Müllerin; Österreich 1921, Ludwig Loibner.
Kurzfilm.

1923

S'Hannerl vom Dreimäderlhaus (aka: Im Reiche der Wiener Melodien); Österreich 1923, Karl Tema, Wilhelm August Jurek.

Darsteller: Anny Rainer, Elly Preiskar, Gretl Schwab. B: Eduard Meier-Halm, Martin Kraemer. Musik: Wilhelm August Jurek. P: Gustav Mayer. Wohl nach Jureks Singspielentwurf 's *Hannerl vom Dreimäderlhaus* (1921) und Max Schimanns Sängerbuchfarce *1828 – Schubert* (1928).

1925

Der Walzer von Strauß; Österreich/Deutschland 1925, Max Neufeld.

Nebenrolle: Philipp von Zeska als Franz Schubert.
2874 m.

1926

Franz Schuberts letzte Liebe; Österreich 1926, Alfred Deutsch-German.

Philipp von Zeska als Franz Schubert.
92 min. P: Schubert-Film (Wien).
Ein Stück dramatisierter Biographie sozusagen. Die Geschichte des armen Schulmeisters vom Himmelfortgrund, der, ohne sich dessen recht bewußt zu sein, so reich war, daß er über sein Leben hinaus die Menschheit mit Gaben von unvergänglichem Zauber be-

schenken konnte. Mit den Frauen um Schubert war das so eine eigene Sache. Der Italienerin unter ihnen nimmt der Film sich am liebevollsten an, erzählt von ihr am ausführlichsten mit tragischen Akzenten. Wie sie mit dem Musiker tändelt, ein Katz- und Mausspiel spielt, geliebt und verliebt. Wie dann Paganini in ihr Leben eingreift, sie Schubert vor der Nase wegnimmt, betört, entführt, enttäuscht und zuletzt verläßt. Als eine Gebrochene kehrt die schöne Emilia wieder; vom Leben vergiftet, stirbt sie in Schuberts engem Zimmer; des Meisters Hand drückt ihr die Augen zu. Es ist viel vom Geist der Biedermeierzeit, von ihrer Gefühlseinstellung und ihrer Grazie in diesem Film festgehalten. Beethoven, der große Einsame, von Theodor Weiser dargestellt, geht episodisch durch die Handlung. Philipp Zeska, in hübscher Schubert-Maske, sehr gut in Haltung und Bewegung, bringt die Hauptrolle zu ausgezeichneter Wirkung. Renate Renée leiht der Figur der Gräfin Emilia eine reine Schönheit, die sich vorbildlich in den Rahmen der Zeit fügt. Und mit den Bildern steigen die wohlbekanntesten, unvergeßlichen Weisen hoch, Schubertsche Lieder, von Emilie Rutschka, Oskar Jölly und dem Chor des Wiener „Schubertbundes“ glänzend vorgetragen, klingen auf, erschüttern und bewegen, wie immer, wenn wahre Kunst sie interpretiert. (Lilly Klaudi [K-y], 1926)

1928

Franz Schubert und sein lachendes Wien; Österreich 1928, Franz Hoffer mann, Mauriz Hans Heger [Martin Kraemer ?].

P: Allianz-Film. B: Mauriz Hans Heger. K: Viktor Glück. M: Fritz Zeillinger.

Franz Schubert und seine Zeit; Österreich 1928, Karl Tema.

P: Gustav-Mayer-Film.

Schubert-Filmrevue. Im Rahmen der Schubert-Zentenarfeiern.

Das Mäd el aus der Höldr ichsmühle; Österreich 1928, H. Stummfeld.

Der Film ist wohl nicht erhalten geblieben.

[*Der Schubert Franzl* (Österreich 1928, Anton Maurer) wurde nur als Drehbuch vollendet; der

Film kam nie zustande. Vgl. den Abriss des Films in: Jary-Janecka, Friederike: *Franz Schubert am Theater und im Film* (Anif, Salzburg: Müller-Speiser 2000, S. 183). Danach sah das Buch eine „Phantasiebiographie“ vor, in die diverse Symboliken eingewoben waren – von der Verzü ckung des Schaffenden, seiner Verliebtheiten und seiner Mildtätigkeit bis zur Einsamkeit seines Sterbens; schon das Kind in der Wiege sollte von Musen und Symbolfiguren umschwebt sein.]

Der Schulmeister von Lichtental (aka: Unser Schubert); Österreich 1928, James A. FitzPatrick.

Franz Slavicek als Schubert. Hilde von Stolz als Hannerl.

Die Handlung stellt Schubert zwischen zwei Frauen: Therese Grob und Comtesse Esterházy. Hat er Therese durch seine Unentschlossenheit an Baron Schober verloren, so setzt der Standesunterschied zu Caroline Esterházy von vornherein Grenzen – Schubert bleibt mit einer Musik allein.

Der Film stand in den USA im Rahmen der Reihe *Famous Music Master Series*.

1929

[James A. FitzPatricks Produktionsfirma produzierte 1929 mehrere Schubert-Kurzfilme: *Schubert's Songs*, *Schubert's Inspiration*, *Schubert's Friends*, *Schubert's Masterpiece* sowie *Unfinished Symphony*; die Distribution übernahm Paramount. Wahrscheinlich oblag auch die Regie FitzPatrick, der in den 1920ern eine ganze Reihe von Musikerfilmen inszenierte.]

Seven Faces; USA 1929, Berthold Viertel.

Paul Muni als Franz Schubert.

78 min. Der Film gilt als verloren.

The film's best scene finds Papa Chibou (Paul Muni) dreaming that he is offering Dufeyl and Helene romantic advice in the guises of six of the museum's wax figures, including Napoleon, Don Juan, Svengali and Franz Schubert.

1930

Zwei Herzen im Dreiviertel-Takt; Deutschland 1930, Géza von Bolváry.

Nebenrolle: Gert Bloem als Franz Schubert.

Musik: Robert Stolz.

96 [90, 98] min.

Der Komponist Toni Hofer arbeitet mit den beiden Librettisten Nicky und Vicky Mahler an einer neuen Operette, doch ihm fehlt die zündende Idee für den Titelwalzer. Hilfe naht in Gestalt von Hedi, der Ziehschwester von Nicky und Vicky. Sie bezaubert Hofer und inspiriert ihn zu einer Melodie, die er jedoch wieder vergisst, sobald Hedi verschwunden ist. Da er nicht weiß, dass es sich um die Verwandte seiner Librettisten handelt, die Hedi aus Sorge von dem leichtlebigen Künstler fernhalten wollen, sucht er sie anfangs vergeblich. Doch im letzten Moment, kurz nach der Generalprobe, kehrt seine Muse zurück – und mit ihr der Walzer und die Liebe.

1931

Frühlingstraum (aka: Schuberts Frühlingstraum; aka: Schuberts Frühlingstraum – Der Musikant aus der Höldrüchsmühle); Deutschland 1931, Richard Oswald.

Carl Jöken als Franz Schubert, Gretl Theimer als Maria Esterházy. P: Richard-Oswald-Produktion. M(Komp): Felix Günther.

90 [82] min.

Episode aus dem Leben des österreichischen Komponisten Franz Schubert, der die schönsten Liebeslieder schreibt, aber selbst sehr unglücklich wird: Der schüchterne, kurzsichtige und ziemlich wohlbeleibte Schubert verknallt sich in die schöne, blonde Komtesse Maria Esterházy und macht sich völlig falsche Hoffnungen, da Maria ihn nur als genialen Musiker verehrt. Als er aus seiner Anstellung als Lehrer der Gemeindeschule entlassen wird, verschafft ihm die fescbe Dorfwirtin Therese, die heimlich für Schubert schwärmt, ein Engagement für ein Konzert im Palais Esterházy. Auf dem Höhepunkt des Konzerts singt Maria ein ihr von Schubert gewidmetes Liebeslied. Darauf wagt Schubert, ihr einen Heiratsantrag zu machen, der sie völlig überrascht und den sie mit schonenden Worten ablehnt.

1933

Leise flehen meine Lieder (aka: Schuberts unvollendete Symphonie); Deutschland/Österreich 1933, Willi Forst.

Hans Jaray als Franz Schubert, Martha Eggerth als Gräfin Esterházy; weitere Darsteller: Hans Moser und Luise Ullrich.

Engl. Fassung: *The Unfinished Symphony*; Großbritannien/Österreich 1934, Willi Forst, Anthony Asquith.

Hans Jaray und Marta Eggerth spielten ihre Rollen erneut.

88 min.

Biographischer Spielfilm über Franz Schubert und die Geschichte seiner berühmten Unvollendeten Sinfonie: Der junge Komponist ist völlig mittellos und muss sogar seine Gitarre beim Pfandleiher lassen, um überleben zu können. Immerhin bietet ihm der Kapellmeister Salieri an, bei einer abendlichen Gesellschaft aufzutreten. Beim Vortrag seiner unvollendeten Sinfonie fallen Schubert plötzlich allerhand mögliche Schlüsse ein, und so trägt er dem noblen Publikum völlig unperfekte Variationen vor. Besonders die junge Gräfin Karoline Esterházy lacht den Komponisten so sehr aus, dass er entrüstet die Gesellschaft verlässt. Alles ändert sich jedoch, als Schubert wenig später im ungarischen Schloss der Esterházy als Musiklehrer angestellt wird, und er und die junge Gräfin, die inzwischen voller Scham für ihren Spott ist, sich ineinander verlieben. Da Schubert aber kein standesgemäßer Mann für sie wäre, arrangiert der Grafen für seine Tochter die Ehe mit einem jungen Offizier. Der zutiefst enttäuschte Schubert übergibt Karoline die endlich vollendete Sinfonie als eine Art Hochzeitsgeschenk. Am Ende kehrt er allein nach Wien zurück und beschließt, das Stück nun doch unvollendet zu lassen.

Literatur: Marksteiner, Franz: Schubert heiß ich. Bin ich Schubert? Der Komponist ohne Heimat. Zu den Filmen *Leise flehen meine Lieder* (Österreich 1933) und *Blossom Time* (Großbritannien 1934). In: *Aufbruch ins Ungewisse. Österreichische Filmschaffende in der Emigration vor 1945*. Hrsg. Christian Cargnelli & Michael Omasta. Wien: Wespen- nest 1993, S. 77–88.

1934

Blossom Time: A Romance to the Music of Franz Schubert (aka: Blossom Time; April Blossoms; April Romance; dt.: Dein ist mein Herz); Großbritannien 1934, Paul L. Stein.

Richard Tauber als Franz Schubert.

95 min. B: Franz Schulz, John Drinkwater, Roger Burford, G. H. Clutsam. Musikadaptation u. -komposition: G. H. Clutsam. P: Walter C. Mycroft für British International Pictures (Elstree Studios).

Wien 1826: Romanhafte Szenen vom Leben und einer unglücklichen Liebe Franz Schuberts im Hof- und Offiziersmilieu des alten Wien. Die künstlerisch anspruchslose, umständliche Musikbiographie des österreichischen Emigranten Paul Stein ist vor allem wegen der von Richard Tauber gesungenen Schubert-Lieder erwähnenswert.

Blossom Time, im Verein mit drei britischen Kollegen geschrieben von Franz Schulz, einem höchst produktiven Drehbuchautor des deutschen Kinos, der 1934 in die USA emigriert, erzählt die Geschichte der unglücklichen Liebe Schuberts zu Therese Grob (im Film: Vicki Wimpfänger, gespielt von Jane Baxter) – und gibt Richard Tauber ausreichend Gelegenheit zu singen. Buchstäblich mitten im Film intoniert Schubert, weil der vorgesehene Sänger plötzlich seine Stimme verloren hat, seine Lieder im Redoutensaal selbst, gleich vier hintereinander, darunter „Frühlingsglaube“ und „Ungeduld“ („Thine is my heart“) auf Englisch und das „Ständchen“ auf Deutsch. Letzteres beginnt mit der Zeile „Leise flehen meine Lieder“ – so nannte Willi Forst seine ein Jahr zuvor in Wien entstandene filmische Schubert-Biografie mit Hans Jaray. „Wo Forst ein Ikon auffüllt“, so Franz Marksteiner, „wird in Steins Film eine Figur Richard Tauber angepaßt“. Jaray nähert sich seinem Schubert rührend-naiv-ehrerbietig; sein Schubert leidet viel tragischer als derjenige Taubers – entsagen müssen sie allerdings beide. Immerhin hilft der „britische“ Schubert schlussendlich noch tatkräftig mit, die Unerreichbare in den Hafen der Ehe zu führen.

Literatur: Marksteiner, Franz: Schubert heiß ich. Bin ich Schubert? Der Komponist ohne Heimat. Zu den Filmen *Leise flehen meine Lieder* (Österreich 1933) und *Blossom Time* (Großbritannien 1934). In: *Aufbruch ins Ungewisse. Österreichische Filmschaffende in der Emigration vor 1945*. Hrsg. Christian Cargnelli & Michael Omasta. Wien: Wespen- nest, 1993, S. 77–88.

Rev. (Paul L. Stein: How We Made Ri-

chard Tauber's First British Film) in: *Film Weekly*, 24.8.1934, S. 8–9.

Rev. (Malcolm D. Phillips [= M.D.P.]: Richard Tauber's British Debut) in: *Picturegoer Weekly*, 28.7.1934, S. 16.

1934

Love Time; USA 1934, James Tinling.

Nils Asther als Franz Schubert.

72 [74] min. B: William Conselman, Henry Johnson; nach einer Novelle von Richard Carroll.

Romantisierendes Biopic.

Love Time is the story of the unhappy life of composer Franz Schubert, here played by Swedish actor Nils Asther. Too poor even for romance, Schubert feels compelled to give up his sweetheart Valerie (Pat Paterson) never realizing that she's the daughter of the fabulously wealthy Duke von Hatzfeld (Henry B. Walthall). Not wishing to humiliate the proud Schubert by revealing her identity, she leaves her posh surroundings and joins a band of travelling musicians, finally coming back into Schubert's life long enough to nurse him through a serious illness. The film ends triumphantly as Schubert makes his debut in the court of Emperor Franz 1st (Henry Kolker), thanks to the behind-the-scenes manipulations of the faithful Valerie. Touted as an "original," *Love Time* was obviously inspired by the Sigmund Romberg operetta *Blossom Time* (1921).

Zu Rombergs Operette vgl.: Yamami, Wynn T.: *Enacting the Canon: The Dramatization of Composers on the American Stage and Screen, 1910–1938*. Ph.D. Thesis, New York University 2009, 275 S.: The second chapter discusses the depiction of Franz Schubert in *Blossom Time* (1921), by Sigmund Romberg and Dorothy Donnelly. Produced by the Shubert Brothers, this musical dramatization was an immediate hit on Broadway and set the precedent for future musical bio-productions.

1936

Horch', horch', die Lerch' im Ätherblau; Deutschland 1936, Jürgen von Alten

Eduard Bornträger als Franz Schubert. Josefine Dora als Frau Kneidlinger. – Kurzfilm.

Drei Mäderl um Schubert (Untertitel; Dreimäderlhaus; aka: Die vom Dreimäderlhaus); Deutschland 1936, E. W. Emo.

Paul Hörbiger als Franz Schubert. Hörbiger produzierte (mit Karl Künzel) auch den Film. 93 min. P: Algefa-Film. Nach dem „Dreimäderlhaus-Roman“ von Rudolf Hans Bartsch (1912) u. nach „Das Dreimäderlhaus. Singspiel in drei Akten“ v. A[lfred] M[aria] Willner u. Heinz Reichert, mit Benützung des Romanes "Schwammerl" von R. H. Bartsch. Musik nach Franz Schubert. Für die Bühne bearb. v. Heinrich Berté (1916). – Pseudobiographisches Biedermeieridyll. Musikalisch reichhaltig ausgestattet mit frei bearbeiteten Schubertschen Melodien.

Im Regenunterstand einer Kapelle begegnet der Komponist Paul Hörbiger (Franz Schubert) der jungen Gretl Theimer (Hedwig von Tschöll), die kurz darauf Erich Musil (Anton Bruneder) heiratet. Auf dieser Hochzeit spielt Hörbiger, sieht Theimer wieder, wird aber von ihr beim Spielen der Orgel gemaßregelt. Um das gutzumachen und aus Neugier besuchen ihre Schwestern Maria Andergast (Heiderl) und Else Elster (Hannerl) Hörbiger, der Elster Gesangsstunden gibt und sich in sie verliebt. Er aber wird von Andergast geliebt, die heimlich Geld sammelt, damit er nach seiner Abweisung für den Posten des Hofkapellmeisters im Musikverein ein Konzert geben kann. Elster brennt mit dem Operndirektor Ivan Petrovich (Furlani) nach Italien durch und die Stühle der drei Mäderl für Hörbigers Konzert bleiben leer... Die Ehrfurcht vor dem Schubertschen Genie, der seine Ernsthaftigkeit mehrfach zornig gegen italienische Koloraturen stellt, bremst die Spielfreude des biedereren Films.

Programm: *Illustrierter Film-Kurier* [1936], Nr. 2506.

1937

Un grand amour de Beethoven (Beethovens große Liebe); Frankreich 1937, Abel Gance.

Kleinstrolche: Dalméras als Franz Schubert.

1938

Franz Schubert und seine Heimat, Deutschland/Österreich 1938.

14 [13] min. Kurz-Dokumentarfilm. P:

Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (Berlin). K: Adolf Erben.

Es werden österreichische und wienerische Landschaften, dazu Schuberts Geburtsort Liechtenthal und sein Geburtshaus zu Schubert-Musik gezeigt. Dabei Aufnahmen eines Konzerts mit dem Dirigenten Bernhard Paumgartner. In einer Spielszene musiziert Schubert für seine Freunde.

1940

Sérénade (Serenade; aka: Schuberts Liebestraum); Frankreich 1940, Jean Boyer.

90 min. Bernard Lancret als Franz Schubert. Serenade represented the return to the screen of international favorite Lillian Harvey after an absence of two years. Based loosely on the life of composer Franz Schubert, the film casts Bernard Lancret as Schubert, Harvey as his dancer sweetheart, and Louis Jouvet as a possessive Baron who has his own designs on our heroine.

This film is one of over 200 titles in the list of independent feature films made available for television presentation by Advance Television Pictures announced in Motion Picture Herald 4 April 1942. At this time, television broadcasting was in its infancy, almost totally curtailed by the advent of World War II, and would not continue to develop until 1945–1946. Because of poor documentation (feature films were often not identified by title in conventional sources) no record has yet been found of its initial television broadcast. It's earliest documented Post-WWII telecast took place in Los Angeles Wednesday 12 October 1949 on KTSN (Channel 2).

Rez. (Reid, John Howard) in: *Reid's Film Index*, 12, 1993, S. 115–118.

1941

New Wine (aka: The Schubert Story; The Great Awakening; (The) Melody Master; One Romantic Night; dt.: Die Unvollendete); USA 1941, Reinhold Schünzel.

84 min. Alan Curtis als Franz Schubert. Melodramatisches Biopic. B: Howard Eastbrook, Nicholas Jory. P: Alexander Korda, William Sekely für Gloria Pictures. DVD-Neu-Ed.: Narberth, Penn.: Alpha Home Entertainment 2010.

Franz Schubert (1797–1828), von Beethoven in seiner Karriere gefördert, nachdem Schubert ihm seine unvollendete h-Moll-Symphonie vortrug, flieht vor der Militäraushebung nach Ungarn, wo er einer adeligen Dame begegnet, die zur großen, letztlich unerfüllbaren Liebe seines Lebens wird. Eine in Ausstattung und Darstellung stillose Künstlerbiografie, die romantisierende Episoden ohne jedes Flair aneinanderreicht.

Für Schünzel war der Film ein letzter Versuch, Fuss in der amerikanischen Filmindustrie zu fassen. Weder Albert Bassermanns eindrucksvolle Leistung als Beethoven noch Schuberts Musik konnten den Film allerdings retten, dessen Misserfolg das endgültige Aus für Schünzel als Regisseur bedeutete.

1947

Seine einzige Liebe; Österreich 1947, Emmerich Hanus.

Franz Böheim als Franz Schubert. Julius Brandt als Diabelli.

The film portrays the life of the composer Franz Schubert.

Hanus' erstes Projekt nach dem Krieg war „Seine einzige Liebe“ im Jahre 1946, eine Schubert-Erzählung, die von der kurzlebigen „Royal-Film“ produziert wurde.

1948

La Belle Meunière (Die schöne Müllerin); Frankreich 1948 [1949], Marcel Pagnol.

99 min. Tino Rossi als Franz Schubert.

Franz Schubert zieht es zurück aufs Land, um Musik zu schreiben. Seine Inspiration bezieht er aus einer Romanze mit der Tochter des Müllers.

An operetta in the fifties Vienna style. This is the only movie from Marcel Pagnol in color and the only movie in Rouxcolor, a French experimental process derived from the agfacolor German process.

Zur Farbe: *Der Spiegel*, 4.12.1948.

1953

Franz Schubert (aka: Franz Schubert – Ein Leben in zwei Sätzen; aka: Franz Schubert – Ein unvollendetes Leben); Österreich 1953, Walter Kolm-Veltée.

81 [92; 111] min. Aglaja Schmid als Therese

Grob und Heinrich Schweiger als Franz Schubert. B: Walter Kolm-Veltée, Carl Merz. P: Beta-Film GmbH (Wien). Musikarrangements: Karl Pausperl.

Wien 1816. Der Aushilfslehrer Heinrich Schweiger (Franz Schubert) komponiert und gibt deswegen seine Tätigkeit auf. Er lernt die Sängerin Aglaja Schmid (Therese Grob) kennen, die Lieder von ihm singt und in die er sich verliebt. 1817 zieht er zu seinen Freunden Rolf Wanka (Franz Schöber), Louis Soldan (Moritz von Schwind) und Erwin Strahl (Johann Mayerhofer) und versucht, sich mit der Aufführung seiner Lieder zu ernähren. Doch Schweiger will Sinfonien und Opern schreiben und bewirbt sich als Vizekapellmeister bei Hofe, protegiert von Schmid. Das scheitert, bei Proben überwirft er sich mit der Sängerin, Verleger lehnen seine Lieder ab. So tingelt er mit Fritz Hinrich Fabricius (Hofopersänger Johann Michael Vogl) über Land. Wieder zu Hause, sucht ihn Beethovens Sekretär Fred Hennings (Anton Schindler) auf. Doch bevor Schweiger Beethoven besuchen kann, stirbt der. Ein Jahr später stirbt auch Schweiger.

Der in Überblendung, Ton und Farbe nicht immer sauber gearbeitete, aber musikalisch hervorragende Film entstand unter sowjetischer Lizenz im noch besetzten Wien.

Programmheft: *Progress Filmillustrierte*, 2, 1954.

1954

Himmliche Musik; BRD 1954, Paul Gordon, Wolff von Gordon, Leopold Hainisch.

Dokumentarfilm, Musikfilm. 77 min. TV-Produktion (P: Europäische Television).

Ein Kulturfilm, der versucht, klassische Werke der Musik filmisch darzubieten: Musik von Bach, Beethoven, Schubert und Wagner, dargeboten vornehmlich durch die Wiener Philharmoniker. Die filmische Gestaltung kommt bei der Wiedergabe nicht nur zu kurz, sondern mutet oft als wenig sinnvoll, ja störend an. Interessant nur die Begegnung mit einigen großen Dirigenten wie Böhm, Krips und Dorati.

1956

Sinfonia d'amore – Schubert (aka: Sinfonia d'amore; Symphonie inachevée; dt.: Dein ist

mein Herz – Schuberts große Liebe); Italien 1956, Glauco Pellegrini.

86 min. Claude Laydu als Franz Schubert, Lucia Bosè als Therese Grob, Marina Vlady als Karoline Esterhazy, Heinz Moog als Herr Esterhazy. P: Luigi Rovere für Cines, Ente Nazionale Industrie Cinematografiche, Imperial, Isarfilm.

Rührstück über die unglückliche Liebe Franz Schuberts zur Komtesse Esterházy. Der Film hat wenig biographischen Wert, bemüht sich aber mit sorgfältiger Ausstattung und Aufnahmen an Originalschauplätzen einigermaßen erfolgreich um Zeitkolorit.

1957

Franz Schubert; BRD 1957, Walter Kolm-Veltée.

7 min. Kurz-Dokumentarfilm. Musikfilm über Wien und Schubert. P: Industriefilm KG, Kolm & Co. Walter Kolm-Veltée hatte die künstlerische Oberleitung.

1958

Das Dreimäderlhaus; BRD/Österreich 1958, Ernst Marischka.

102 min. Karlheinz Böhm als Franz Schubert, Johanna Matz als Hannerl.

Der Maler Moritz und der Sänger Schober wollen ihren Freund, den Komponisten Franz Schubert, aufheitern, da der sich etwas schwer tut, in seiner Wahlheimat Wien Fuß zu fassen. Also laden die beiden ihn zu einem Ausflug mit den schönen Töchtern des „Dreimäderlhauses“ ein. Als Schubert sich unsterblich in Hannerl verliebt, schreibt er ihr zu Ehren ein romantisches Liebeslied. Als er jedoch den Sänger Schober bittet, das Stück der ahnungslosen Hannerl in seinem Namen vorzutragen, verliebt die junge Frau sich in Schober.

* Die rührselige Geschichte Franz Schuberts, der sich ins herzige Hannerl verliebt und sie durch sein Ungeschick an einen Freund verliert. Ausgesprochen schablonenhafte Verfilmung; eine gefühlsselige Wien-Schmonzette mit Kitsch und Schubert-Melodien.

Literatur:

– Hilmar, Ernst: Die musikalischen Vorlagen in Bertés „Dreimäderlhaus“. In: *Schubert durch die Brille* 13, Juni 1994, S. 129–132.

– Jary-Janecka, Friederike: Schubert – zweifach populär. *Das Dreimäderlhaus* – von der Operette zum Film. In: *Das Musiktheater in den audiovisuellen Medien*. „... ersichtlich gewordene Taten der Musik“. Vorträge und Gespräche des Salzburger Symposions 1999. Hrsg. v. Peter Csobádi. Anif/Salzburg: Müller-Speiser 2001, S. 446–458 (Wort und Musik. 48.).

– Permoser, Manfred: Der Schubert-Film nach 1950. Anmerkungen zur jüngeren Rezeptionsgeschichte. In: *Schubert und die Nachwelt*. 1. Internationale Arbeitstagung zur Schubert-Rezeption, Wien 2003. / Kongreßbericht. Hrsg. v. Michael Kube, Walburga Litschauer & Gernot Gruber. München/Salzburg: Musikverlag Katzschickler 2007, S. 321–328 (Musikwissenschaftliche Schriften. 44.). [Über den Roman *Schwammerl* von Rudolf Hans Bartsch wie auch die 1916 entstandene Operette *Das Dreimäderlhaus*; beide dienten als Vorlage für den österreichischen Film *Das Dreimäderlhaus* von Ernst Marischka (1958).]

– Lindmayr-Brandl, Andrea: The myth of the „Unfinished“ and the film *Das Dreimäderlhaus* (1958). In: *Rethinking Schubert*. Ed. by Lorraine Byrne Bodley & Julian Horton. New York: Oxford University Press 2016, S. 111–126.

– Fischer, Michael: Von der Operette zum Film. Intertextuelle und intermediale Aspekte beim Stoff *Das Dreimäderlhaus*. In: *Lied und Populäre Kultur* 62, 2017, S. 201–223.

1959

Jomfruburet; Dänemark 1959, Torben Anton Svendsen.

106 min. TV-Film. Hans Kurt als Franz Schubert. P: DR – Danmarks Radio (TV-Teatret). Musikalische Leitung: Johan Hye-Knudsen. Nach dem Singspiel *Jomfruburet* [Das Dreimäderlhaus]: Operette i 3 Akter af A[lfred] M[aria] Willner og Heinz Reichert. Musik efter Franz Schubert bearbejdet for Scenen af Heinrich Berté. Arrangement Piano med Tekst. Med Benyttelse af Romanen "Schwammerl" af R.H. Bartsch. Dansk Tekst ved Johannes Dam og Paul Sarauw.

1961

Du holde Kunst – Szenen um Lieder von Franz Schubert; BRD 1961, Arthur Maria Ra-

benalt.

55 min. Kurt Heintel als Franz Schubert.
TV-Produktion (BR).

1970

Angeli senza paradiso; Italien 1970, Ettore Maria Fizzarotti.

91 min. Romanze. Albano Carrisi als Franz Schubert.

Schubert arbeitet u.a. als Lehrer in einer Grundschule. Der Besuch bei einer Prinzessin (Romina Power) löst eine Katastrophe aus – Schubert wird aus der Schule entlassen, kein Verlag akzeptiert seine Lieder. Trotz ihrer Verärgerung beschließt die junge Frau, Schubert als Gesangslehrer in ihrer Villa in Budapest einzustellen. Die beiden verlieben sich schnell ineinander ...

1972

Franz Schubert – Wahrheit und Legende; BRD 1972, Jörn Thiel.

TV-Produktion (ZDF, UA: 16.7.1972).

Rez. (Max Weber: Nicht einmal die Legende) in: *Die Zeit*, 29, 21.7.1972.

1974

Schubert; Großbritannien 1974, Jeremy Marre.

27 min. P: Seabourne Enterprises / International Film Bureau. Aus der Reihe *Great composers*.

Describes the composer, Franz Schubert, as a quiet, unassuming man who lived in the classical era, but whose orchestral and piano works had a romantic strain that anticipated the lighthearted spirit of the 19th century. Focuses on some of his most famous compositions.

1978

Fremd bin ich eingezogen (aka: Schubert: I Was Born a Stranger); BRD/Österreich 1978, Titus Leber.

64 min. Axel Schwanda als Franz Schubert, August Schuschnigg als junger Schubert.

Experimentalfilm. TV-Produktion. UA: 21.8.1979 (ZDF). P: Clasart Film + TV Produktions GmbH, Titusfilm.

Auf mehreren formalen Ebenen versucht sich

der Film an einem Psychogramm des zuerst verkannten und später sentimentalisierten Wiener Komponisten Franz Schubert. Weniger ein musikhistorischer Exkurs als ein Beitrag zur Ästhetik entfesselter Filmbilder und Einübung in vertieftes optisches Verständnis.

Leise flehen meine Lieder; DDR 1978, Horst Hawemann.

Jan Bitterlich als Franz Schubert als Kind/Jugendlicher, Christian Steyer als Franz Schubert.

TV-Spielfilm (19.11.1978 [DDR1], 11.8.1979 [DDR2]). Nach dem Kinderbuch: David, Kurt: *Der Spielmann vom Himmelfortgrund*. Berlin: Kinderbuchverlag 1972, 177 S.

Fernsehspiel für die ganze Familie (Sendezeit: 13.50 Uhr); es präsentierte in sechs Episoden den Lebensweg des Komponisten Franz Schubert in den Jahren 1797 bis 1828. Es ist in all diesen Jahren für Schubert ein zermürender Kampf gegen Unverständnis und Bevormundung. In jungen Jahren ist es der Vater Schuberts (Walter Wickenhauser), der den Sohn ob seiner musikalischen Neigungen aus dem Haus wirft, zu späterer Zeit verlässt ihn seine Geliebte. Ganz besonders bedrückend aber ist seine Lage, als seine Kompositionen weder gedruckt noch aufgeführt werden. So bleibt ihm zu Lebzeiten die Anerkennung der Öffentlichkeit weitgehend verwehrt,

Schubert: A Winter's Journey; Großbritannien 1978, Colin Nears.

TV-Produktion (BBC), 35 min. Ausstrahlung: 19.11.1978. Aus der Reihe *The Lively Arts*. Adam Godley Franz Schubert als Junge, David Wood als Franz Schubert (älter) und als seine Stimme.

1983

Music in Time. Part 8: Vienna; Großbritannien 1983, Derek Bailey.

63 [60] min. Fernsehdokumentation (Ausstrahlung: 5.6.1983). B: Derek Bailey nach einem Szenario von James Archibald. Musikalische Beratung: William John Mann. P: Derek Bailey für Polytel Films, ZDF – Zweites Deutsches Fernsehen, KCET Los Angeles, Landseer Film and Television Productions, RM Arts, KRO, Sveriges Radio, Magyar Rádío

és Televisió. Sponsor: Channel Four. Moderation: James Galway. Mit: James Galway, Denys Hawthorne, Peter Hall. [Dt. Ausstrahlung u.d.T. „Die erste Wiener Schule“ in der Reihe *Weltsprache Musik*, 8, Sendung: 21.2.1989 (3Sat).]

Filmed mostly in Vienna, this programme looks at the music of Mozart and Schubert. Flutist James Galway discusses the work of Mozart and Schubert. Sir Peter Hall examines Mozart's operas. Several individual performers and musical groups present examples.

1986

Mit meinen heißen Tränen; Österreich/BRD 1986, Fritz Lehner.

285 min. Mit Gabriel Barylli, Monica Bleibtreu und Udo Samel (als Franz Schubert). Kamera: Gernot Roll.

Spielfilm in drei Teilen: 1. Der Wanderer 2. Im Reiche des Gartens 3. Winterreise. Der Titel des Films ist ein Zitat aus Erstarrung, dem vierten Lied von Schuberts Liederzyklus *Winterreise*.

UA, Tl. 1: 31.10.1986 (ORF).

Eine gekürzte Kinofassung ist 2006 unter dem Titel *Notturmo* als DVD erschienen (in der Reihe *Der österreichische Film*, 231 min).

Auszeichnungen: Adolf-Grimme-Preis mit Gold für Fritz Lehner, Gernot Roll und Udo Samel (1987); Deutscher Kamerapreis für Gernot Roll (1988).

Im ersten Teil, der im Sommer 1823 spielt, wird Schubert als Syphiliskranker, umgeben von Invaliden aus den „Franzosenkriegen“, dargestellt. Der zweite Teil schildert eine „Landpartie“ durch den Wienerwald im Herbst 1827, auf dem Weg zu einem Fest in einem Schloss. In diesem Teil ist auch der Maler Moritz von Schwind und der junge Komponist Johann Strauss zu sehen. Der dritte Teil schildert die letzten Tage im Leben Franz Schuberts im Herbst 1828. Dieser ist bildlich als „Kammerspiel“ angelegt und spielt ausschließlich in der Wohnung Schuberts.

Drehbuch: Lehner, Fritz / Brandenstein, Gabriela / Lehner, Fritz: *Mit meinen heißen Tränen. Ein Film von Fritz Lehner – Franz Schubert „Mit meinen heißen Tränen“*. Wien: Ed. Wien 1986, 142 S.

Literatur: Fritz, Horst: Der Tod und der

Künstler. Fritz Lehnerts Schubert-Trilogie. In: *Genie und Leidenschaft. Künstlerleben im Film*. Hrsg. v. Jürgen Felix. St. Augustin: Gardez!-Verlag 2000, S. 115–128.

Ott, Thomas: Schubert in der Schulstube. Oder: Warum Komponistenfilme im Musikunterricht? In: *Diskussion Musikpädagogik* 47, 2010, S. 4–11. – In view of the large quantity of biographic movies on composers their possible functions in music education are explored. The multiple transformations of “historic truth” on its way into the biopic is analyzed, and it is shown that the applicability of the latter as a medium of learning in the field of music history is limited. However, the composers' biopic can also be regarded as an artistic medium which processes historic subjects in discrete, independent manners. A scene from the Schubert movie *Notturmo* may demonstrate that biopics can be considered as performances, framing and commenting music in a medium-specific and non-reversible way, thus opening particular didactic perspectives

Rezension: Litschauer, Walburga: Zu Fritz Lehnerts Schubert-Film *Notturmo*. In: *Schubert durch die Brille; Mitteilungen des Internationalen Franz Schubert Instituts*, 2, 1989, S. 26–29.

Partsch, Erich Wolfgang: Schwammerl 2000? Eine Nachbemerkung zu Fritz Lehnerts Schubert-Film. In: *Schubert durch die Brille; Mitteilungen des Internationalen Franz Schubert Instituts*, 2, 1989, S. 30–31.

Cobbers, Arnt: Ich sehe dich in tausend Bildern. Der Schauspieler und Opernregisseur Udo Samel. In: *Partituren. Das Magazin für klassische Musik*, 11, 2007, S. 19–23.

Rez.: Der Spiegel, 3.11.1986.

1987

Man and Music. Part 6: Schubert – The Young Romantic; Großbritannien 1987, Tony Cash.

53 min. TV-Dokumentation. P: Tony Cash für Granada Television, Lilyville Productions. Musikalische Beratung: Stanley Sadie.

Last in the documentary series about the importance of Vienna in the development of Western European music. Franz Schubert was a composer of the Romantic Age. What fame he had was not in the concert halls, but in the drawing rooms of the bourgeois Vien-

nese. His major instrumental works were neither published nor performed until 50 years after his death. Tonight's documentary features Schubert's songs set to the verse of the great German poets Goethe and Heine and extracts from his symphonic and chamber works.

Last in a sub-series of six-programmes on Vienna. This programme concentrates on Schubert, who, writing in the shadow of his great contemporary Beethoven, wrote principally for talented amateur players. His works were rarely published or publicly performed during his lifetime. Yet he is considered the first and greatest composer of German songs (lieder), taking his inspiration largely from the German romantic poets such as Goethe. By the end of his life, he was composing chamber works of great emotional intensity which are now considered to be among the finest examples of their kind, for example his last string quintet in C.

1988

Claudio Abbado und Ruth Berghaus entdecken Schuberts *Fierrabras*; BRD 1988, Norbert Beilharz.

TV-Produktion, 55 min. Aus der Reihe *Kulturwelt*. Sendung: 13.12.1988 (ARD).

Musik: Chamber Orchestra of Europe.

Einführung zur Oper „Fierrabras“ von Franz Schubert; Österreich 1988, Franz Kabelka.

TV-Sendung, 77 min. Mit Ruth Berghaus, Claudio Abbado und den Mitwirkenden der Premiere in Wien. Aus der Reihe: *Opernführer-Matinée*.

Sendung: 25.12.1995 (3Sat).

1987

Schubert – Berté: Három a kislány. A daljáték TV-film (aka: Zenés: Három a kislány); Ungarn 1987.

89 min. János Bándi als Franz Schubert. Aus der TV-Reihe des ungarischen Fernsehens (*zenés* = „Programm mit Musik“). Bándi singt (in ungarischer Sprache) u.a. „Három a kislány“ aus der Operette *Das Dreimäderlhaus* („Már vége, már vége, óh jöjj lemondás ...“ / „Mint a sors, tört a nap reám“).

[1990]

Franz Schubert – der junge Romantiker; Großbritannien [1990], Robin Lough.

55 min. Dokumentation, B: Eva Kitzler. Orchester: London Classical Players. Dirigent: Robert Norrington. Dt. Ausstrahlung: 31.12.1990 (ARD).

[1991]

Franz Schubert, 1797–1828 – Wahrheit und Legende; BRD [1991], Jörn Thiel.

50 min. Dokumentation. Aus der Reihe *Große Komponisten der Welt*. Dt. Ausstrahlung: 7.11.1991 (ZDF).

1994

Franz Peter Schubert: The Greatest Love and the Greatest Sorrow (Franz Peter Schubert: Die größte Liebe und der größte Schmerz); Großbritannien 1994, Christopher Nupen.

Dokumentarfilm. 81 [85] min. P: Christopher Nupen für Allegrofilms. TV-Ausstrahlung: 25.5.1994 (arte).

Musik: Bavarian Radio Symphony Orchestra / Wolfgang Sawallisch.

Auszeichnung: Winner of the Czech Crystal Award, Prague 1994.

The life of Schubert told through his words and music. Specially filmed musical sequences feature Vladimir Ashkenazy on piano, the baritone Andreas Schmidt and the Petersen Quartet. The programme had a simultaneous broadcast on Classic FM.

Schubert's reputation suffered from the fact that he did things differently and when a work of art is new and different, and the world cannot categorise or label it, it often takes a long time for the world to understand and accept what that work has to offer. In some ways, these things haunt Schubert's reputation even today. „We think that we can reach one another but, in reality, all that we can do is to approach and pass each other by. What torment for those who realise this“ (Franz Schubert). To complicate the picture still further, Schubert lived, and in some ways his music continues to live, under the shadow of Beethoven. Schubert himself asked the question „Wer vermag nach Beethoven noch etwas zu machen?“ The answer, of course, was Franz Peter Schubert and, most

notably, in the music that he wrote after the death of his God, Ludvig van Beethoven.

Rev. (Tammy Ravas) in: *Notes* 63,1, Sept. 2006, S. 172–173.

Franz Schubert; Österreich 1994, Guntmar Lasnig.

25 min. TV-Produktion. Jugendsendung mit Fantasy-Elementen. Aus der Reihe *Komponisten auf der Spur*. Mit Stefan Puntigam als Franz Schubert. Moderation: Thomas Brezina.

1995

Famous Composers: Schubert; Großbritannien 1995, Malcolm Hossick..

35 min. TV-Produktion. Aus der Reihe *The Famous Composer Series*. B: Malcolm Hossick. P: Malcolm Hossick für Skan Productions. Es spielt das Elysium Ensemble.

Uses film, archive material, music and commentary to present the life of the composer Franz Schubert (1797–1828) and place him in the context of his age. – An entertaining introduction to the life and work of famed composer Franz Schubert, including an informative outline of his key compositions. Musical excerpts are performed by the Elysian Ensemble.

DVD (Kultur Video): 20.12.2005.

1997

Franz Schubert – Ein Leben in Wien; Österreich 1997, Hermann Sternath.

35 [22] min. TV-Dokumentation (ORF).

Die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien ist zu Lebzeiten Franz Schuberts ein von den Franzosen bombardierter Ort, Treffpunkt der Mächtigen zur Neuordnung Europas und die Zentrale des Metternich'schen Spitzelsystems. Es ist auch die Stadt der Gärten und der Musik, der Hausherren und der Zimmer-suchenden. Inmitten dieser Ereignisse, Einschränkungen und Sehnsüchte steht der Komponist Franz Schubert. Er will als freier, keiner Obrigkeit verpflichteter Künstler ein ungebundenes Leben leben.

Schubert; USA 1997, David Palmer.

25 min. P: Films for the Humanities & Sciences (Princeton, N.J.). Aus der Reihe *Great*

composers. DVD-Ed.: 2004.

Musik: Moskovskii simfonicheskii orkestr.

Schubert is generally considered as the greatest exponent of German songs (*Lieder*), also wrote a great number of choral and chamber works. Featured works include *Symphony no. 8* (“*Unfinished*”), *Rosamunde* overture, *Erl König* [!], *Gretchen am Spinade* [!], and *Ave Maria*.

Schubert auf der Reise nach Graz; Österreich 1997, Kurt Dieman.

TV-Produktion (ORF), 59 min. Sendung: 14.9.1997 (3Sat).

Fernsehmusikfeuilleton von und mit Kurt Dieman. Mitwirkende: Eva Pacher-Theinburg, Sopran. Raimund Langner, Klavier; Konstanze Friedrich, Klavier; Christian Schmidt, Klavier. Christina Gaugusch, Tanz; Christian Tichy, Tanz.

Schubert '97 – ... sonderbare Fragen hör ich alle sagen ...; Österreich 1997, Felix Breisach, Otto Brusatti.

45 min. TV-Dokumentation (ORF); Ausstrahlung: 26.10.1997 (3Sat). Mit Nikolaus Harnoncourt, Jürgen Flimm u.a.

Schubert & Co.; BRD 1997 [1992?], Andreas Missler-Morell.

60 min. TV-Dokumentation (16.11.1992, ZDF [?]; ZDF Theaterkanal, 3.4.2011).

Dokumentation über die Auseinandersetzung von vier Teilnehmenden an einer Meisterklasse von Brigitte Fassbaender anlässlich des Schleswig Holstein Musikfestivals.

The Temptation of Franz Schubert (US: The Double Life of Franz Schubert); Großbritannien 1997, Peter Webber.

60 min. Mit Simon Russell-Beale als Schubert, Jason Flemyng als Franz von Schober und Emilia Fox als Karoline von Esterhazy. P: Mark Bentley für Oxford Film and Television.

The darker side of the composer is explored when he stays in the hospital for syphilis. This is a dramatic exploration of the life and works of Franz Schubert. Featuring excerpts from many of his compositions, the central narrative occurs during Schubert's hospitalization for syphilis, the contraction of which

was both a consequence of his darker inclinations and a spur to some of his greatest work.

1999

A la recherche de Schubert; Frankreich 1999, Andy Sommer.

Zweiteilige TV-Dokumentation (à 56 min [43/49 min]). Sendung: 19. + 26.3.2000. Hommage à Yehudi Menuhin.

Projekt: Roberto Pesenti. Kamera: Andy Sommer, Stefan Aglassinger. Konzert-, Interviewaufnahmen + Footage aus Schubert-Filmen. Musiker: Yehudi Menuhin, Claudio Abbado, Pierre Boulez, Dietrich Fischer-Dieskau, Riccardo Muti, Roger Norrington, Giuseppe Sinopoli und Franz Welser-Möst.

2004

The Great Composers – Franz Schubert; Kanada 2003, Raymond Saint-Jean.

Magazinartiger TV-Beitrag. Untertitel: „Based on the music of Franz Schubert“.

Choreographie: Estelle Claretton; Kamera: John Dyer; Schnitt: Ricardo Fuoco.

52 min. Originally produced for Canadian television Chamber music collection in 2003.

DVD: USA 2005 (Brilliant Classics Media); Niederlande 2007 (Leeuwarden: Brilliant Classics).

Introduces the music and life of the Austrian composer, featuring dance interpretations of episodes from his life, set to his music.

[2006]

Franz Schubert, 1797–1828; USA [2006], Malcolm Hossick.

35 min. P: Academy Media / Kultur International Films (West Long Branch, N.J.). Aus der Reihe *Famous composers (Kultur International Films)*.

Schumann, Schubert und der Schnee; BRD 2006, Enrique Sánchez Lansch.

59 min. Ludwig Blochberger als Franz Schubert.

Untertitel: „Eine Oper für Klavier von Robert Schumann und Franz Schubert“.

Basierend auf Hans Neuenfels' gleichnamiger Kreation „Schumann, Schubert und der Schnee“ für die RuhrTriennale (2005) zeigt

der Musikfilm eine fiktive Begegnung von Robert Schumann mit Franz Schubert im Jenseits. Während sich Schumann um ein stetes, bürgerliches Leben bemühte, verschrieb sich Schubert einem Leben voller Hingabe, Leidenschaft und wilder Ausgelassenheit. Gemeinsam waren ihnen ihre labile Psyche und ihre wichtigste musikalische Ausdrucksform, das Kunstlied. Über die Lieder der beiden Komponisten erzählt der Musikfilm die vielschichtige biografische und künstlerische Entwicklung Schumanns. Trotz der vehementen Versuche seiner Frau, der Komponistin Clara Schumann, vermag sich Robert Schumann der Anziehungskraft Schuberts nicht zu entziehen. Beide Komponisten gehen einen Dialog über ihre Lieder ein. Es kommt zu einem imaginären Wettstreit, in dessen Verlauf Schumanns Ausbruchsversuche immer deutlicher werden, seine unstillbare Sehnsucht, die Mauern zu sprengen und alles hinter sich zu lassen. Schließlich tötet Schumann den Schubert in sich, aber Clara verliert ihn dennoch: Ihr Mann findet die Erlösung im Wahnsinn.

2012

Schubert, i colori della malinconia (Schubert – Die Farben der Melancholie); Italien 2012, Rosario M. Montesanti.

60 min. TV-Produktion. Aus der Reihe *I segreti della musica classica (Die Geheimnisse der klassischen Musik)*, Folge 11. UA: 4.1.2013; dt. Ausstrahlung: 7.10.2018 (Sky).

Schuberts umfangreiches Werk zeichnet ein musikalischer Reichtum aus, immer durchzogen von einer Spur Melancholie, die seiner Musik eine spezielle Note gibt. Seine Sinfonie Nr. 9, „Die Große“, ist eine der größten und bewegendsten Sinfonien, die jemals komponiert wurden. (Text: Sky)

2014

Schubert und ich; Österreich/Schweiz 2014, Bruno Moll.

88 min. Dokumentarfilm.

Der italienische Pianist und Dirigent Marino Formenti arbeitet mit fünf musikalischen Laien zusammen, um mit ihnen die aktuelle Bedeutung der Lieder von Franz Schubert zu ergründen. Der Film begleitet die gemeinsame Arbeit.

2015

Winterreise – Ein Trio für Schubert [Franz Schubert: Winterreise D.911 (Visualisiert von William Kentridge)]; Frankreich [?] 2015, William Kentridge.

Ges. 138 min (Konzert: 85 min / Dokumentarfilm: 53 min). TV-Produktion (Arte, 14.8.2017).

Die Dokumentation erschien auf einer DVD mit dem Mitschnitt eines Konzerts vom Festival d'Aix-en-Provence (Juli 2015). Sie enthält Interviews mit William Kentridge, Matthias Goerne & Markus Hinterhäuser.

Es musizieren der Sänger Matthias Goerne und der Pianist Markus Hinterhäuser. Der südafrikanische Grafikkünstler William Kentridge fasste die düsteren Texte Wilhelm

Müllers in eindrucksvolle Kohlezeichnungen, die einen durchgängigen Trickfilm ergeben. Beim Festival Aix-en-Provence wurde dieser Film auf die Bühne projiziert. Zustande kam eine Mischung zwischen Livedarbietung und Kunstperformance/Kunstfilm. In der als Bonusmaterial beigegebenen Dokumentation *A Trio for Schubert* äußern sich Goerne, Hinterhäuser und Kentridge ausführlich über ihre außergewöhnliche Performance-Idee.

2020

Blow up – Schubert im Film; Frankreich 2020, Luc Lagier.

18 min. TV-Produktion (Arte).

Überblick über die filmmusikalischen Nutzungen Schubert'scher Musik.

3. Bibliographie

Die Bibliographie listet alle mir bekannt gewordenen Untersuchungen zu den Schubertfilmen und zu den Verwendungen Schubertscher Musik in Filmen anderer Thematik.

Bangerter, Klaus: Die Liebe liebt das Wandern. Zur Musik von Franz Schubert in Bertrand Bliers Film *Trop belle pour toi!* In: *Musica* 46, 1992, S. 83–89

Bauer, Wilhelm A.: Schubert im Roman – auf der Bühne – im Film. In: *Moderne Welt* (Wien), 1.12.1925, S. 8–10.

Block, Geoffrey: *Schubert's Reputation from His Time to Ours*. Hilldale, N.J.: Pendragon Press 2017, xi, 413 S. (Studies in Musicology. 17.).

Darin v.a.: Schubert stars on the popular musical stage: *Das Dreimäderlhaus* and *Blossom Time* – Imagining Schubert on screen: *Blossom Time*, *Melody Master*, and *Notturmo*.

Giesbrecht, Sabine: „Klagen eines Troubadours“. Zur Popularisierung Schuberts im *Dreimäderlhaus*. In: *Martin Geck: Festschrift zum 65. Geburtstag*. Dortmund: Klangfarben 2001, S. 109–133.

Zusammenfassung: Die „Plaintes dun Troubadour“, der ursprüngliche Titel des *Moment musical* aus Franz Schuberts D 780, werden

im *Dreimäderlhaus* zu dem Song „Nicht klagen“, womit der Operetten-Schubert seine aus Sicht der Bearbeiter typische Einstellung zu Kunst und Leben dokumentiert. Zwischen diesen beiden Polen vollzieht sich generell die Popularisierung Schuberts, indem seine Musik durch bestimmte Maßnahmen für das Verständnis breiter Publikumsschichten aufbereitet wird. Prototyp und Bauprinzip im *Dreimäderlhaus* ist das Potpourri. Im Verein mit dem pseudo-biographischen Libretto erweckt es die Illusion, große Kultur sei leicht zu verstehen. (Autor)

Haika, Günter: Lenas „Herbst“, Schuberts „Andantino“ und der Freitod des *Schülers Gerber*: Beobachtungen über die stimmige Zusammenführung unterschiedlicher Kunstgattungen im Medium des Films. In: *Lenau-Jahrbuch* 24, 1998, S. 97–114.

Zur Musik des Films *Der Schüler Gerber* (Österreich/BRD 1981, Wolfgang Glück) nach dem gleichnamigen Roman von Friedrich Torberg (1929).

Hart, Heidi: Accumulating Schubert: Music and Narrative in Nuri Bilge Ceylan's *Winter Sleep*. In: Bernhart, Walter / Urrows, David Francis (eds.): *Music, Narrative and the Moving Image: Varieties of Plurimedial Interrelations*. Leiden/Boston: Brill Rodopi 2019, S. 107–113 (Word and Music Studies. 17.).

The soundtrack for Ceylan's 2014 film *Winter Sleep* includes only five minutes of music: the opening passage of Schubert's A-major Piano Sonata no. 20, Andantino, repeated in moments suggesting the main character's Bildung and introspection. As the film progresses, this musical signal takes on increased narrative weight; its repetition adheres to a growing sense of the damage this character's privilege enacts on his wife and on the families who owe him rent. Drawing on Irina Rajewsky's recent work on transmedial movement, this paper argues for repetition and accumulation as narrative strategies across media, while pointing out the material associativity unique to music – in this case a Schubert passage that, in its broken-record replication, exposes the cost of traditional European bourgeois values in a Turkish household as patriarchal as it is 'western'. Here music does not intensify an emotional-narrative arc but adds a critical dimension to dialogue and visual storytelling.

Heimerdinger, Julia: Franz Schuberts „Erlkönig“ als Filmmusik. In: *musik | kultur | theorie*. Festschrift für Marie-Agnes Dittrich. Hrsg. v. Christian Glanz, Anita Mayer-Hirzberger & Nikolaus Urbanek. Wien: Hollitzer Verlag 2019, S. 339–350.

Hilmar, Ernst: Die musikalischen Vorlagen in Bertés „Dreimäderlhaus“. In: *Schubert durch die Brille* 13, Juni 1994, S. 129–132.

Janecka-Jary, Friederike: Schubert im österreichischen Stumm- und Tonfilm. In: *Schubert durch die Brille – Internationales Franz Schubert Institut* – 13, 1994, S. 109–128.

Janecka-Jary, Friederike: Schubert. In: *Figures du compositeur: de Gesualdo à Pierre Shaeffer. Le compositeur vu par le cinéma et la télévision, 1905–1995*. Textes de Alfred Caron, Michel Chion, Fried[e]rike Janecka-Jary, Christian Labrande, Arnaud Petit, François Porcile, Jean-Marc

Proust, Ken Russell, Paul Salmona, Michel Sineux, Emmanuel et Françoise Utwiller. Sous la dir. d'Alfred Caron, Christian Labrande, Paul Salmona. Paris: Éd. de la Réunion des Musées nationaux [Distrib. Seuil] 1996, 217 S.100 ff.

Published on the occasion of a film retrospective, part of the 4th Classique en images, held in Mar.–Apr. 1996, Louvre auditorium.

Jary-Janecka, Friederike: *Franz Schubert am Theater und im Film*. Anif, Salzburg: Müller-Speiser 2000, 233 S. (Wort und Musik. 42.).

Hervorgegangen aus: *Franz Schubert als Persona Dramatis im österreichischen Stumm- und Tonfilm 1918–1989*. Diplom-Arbeit Wien 1993.

Rez. (Lindmayr-Brandl, Andrea) in: *Musicologica Austriaca* 20, 2001, S.214–216.

Rez. (Höslinger, Clemens) in: *Österreichische Musikzeitschrift* 56,2, 2001, 2, S. 70.

Rez. (Hilmar, Ernst) in: *Schubert durch die Brille* 25 (2000), S. 82–83.

Inhalt: Franz von Suppé, Hans Max: „Franz Schubert“. / Heinrich Zoellner: „Schubertia-de“. / Carl Costa, Carl Antropp: „Franz Schubert“, Volksstück. / Leo Heller, Richard Wurmfeld, Bela Laszky: „Schubert“. / Heinrich Berté, A[lfred] M[aria] Willner, Heinz Reichert: „Das Dreimäderlhaus“. / Karl Lafite, A. J. Willner: „Hannerl“. / Oskar Strauss, M. Dannenberg: „Hannerl und Schubert“. / Hans Buresch: „Leise flehen meine Lieder“. / August W. Jurek: „Hannerl vom Dreimäderlhaus“. / Ernst Heinrich Bethge: „Franz Schuberts erste Liebe“. / Bethge: „Bertl – Franz Schubert dramatisch“. / Viktor Hess: „Freneli in Grinzing“. / Johannes Koeppen: „Am Brunnen vor dem Tore“. / Emil Berté, K. Breuer: „Der Musikus von Lichtental“. / Julius Bittner, Ernst Decsey: „Der unsterbliche Franz“.

Filme: (176–192): Stummfilme von 1918 bis 1928. / Tonfilme von 1933–1989: „Leise flehen meine Lieder“, „Drei Mäderl um Schubert“, „Seine einzige Liebe“, „Franz Schubert – ein Leben in zwei Sätzen“, „Das Dreimäderlhaus“, „Fremd bin ich eingezogen“, „Mit meinen heißen Tränen“.

Kramer, Lawrence: Recognizing Schubert: Musical Subjectivity, Cultural Change, and Jane Campion's *The Portrait of a Lady*. In: *Critical Inquiry* 29,1, 2002, S. 25–52.

- Leber, Titus: Schubert – Freudian View. In: *Austria Today* 3, 1977, S. 41.
- Macho, Thomas: Der Eselsschrei in der A-Dur-Sonate. Robert Bresson zu Film und Musik. In: *Ereignis und Exegese – musikalische Interpretation – Interpretation der Musik*. Festschrift für Hermann Danuser zum 65. Geburtstag. Schliengen: Ed. Argus 2011, S. 203–213.
- Am Beispiel von Bressons Film *Au Hazard Balthazar* wird die Bedeutung des Esels, insbesondere unter Berücksichtigung der in ihm verwendeten Schubert Klaviersonate Nr. 20 D 959, analysiert. Die formale Konstruktion der Beziehungen zwischen Bild und Ton in Bressons Film führt zu kreativen intermedialen Anreicherungen, die nicht nur die Erscheinung des Esels mit Schuberts Musik, sondern eben auch das Andantino mit dem Eselsschrei verschränken. Dabei geht es Bresson und anderen Regisseuren, wie den Brüdern Dardenne, um die elementare Verwandtschaft zwischen Bild, Ton und Stille, die gerade am Anfang und Ende eines Films besonders deutlich wird, wenn die Schriften zu Bildern werden. (Beatrix Obal)
- Marksteiner, Franz: Schubert heiß ich. Bin ich Schubert? Der Komponist ohne Heimat. Zu den Filmen *Leise flehen meine Lieder* (Österreich 1933) und *Blossom Time* (Großbritannien 1934). In: *Aufbruch ins Ungewisse. Österreichische Film-schaffende in der Emigration vor 1945*. Hrsg. Christian Cargnelli, Michael Omasta (Wien: Wespennest, 1993, S. 77–88.
- Mc Donald, Matthew: Death and the donkey: Schubert at Random in *Au Hasard, Balthazar*. In: *The Musical Quarterly* 90,3–4, Fall/Winter 2007, S. 446–468.
- Messing, Scott: Film. Animated scores and Biedermeier dreams. In seinem: *Marching to the Canon: The Life of Schubert's "Marche militaire"*. Rochester, NY: University of Rochester Press 2014, S. 162–181 (Eastman Studies in Music. [113].).
- Vor allem über die Verwendungen des „Militärmarschs Nr. 1 D-Dur (D 733)“ in Animationsfilmen der 1930er und 1940er Jahre (darunter der Disney-Siebenminüter *Santa's Workshop* [Die Geschichte vom Weihnachtsmann], USA 1932, Wilfred Jackson).
- Mitchell, Charles P.: *The Great Composers Portrayed on Film, 1913 through 2002*. Jefferson, N.C.: McFarland 2004, X, 338 S.
- Darin bes. S. 196–201.
- Morris, Richard: Of Mushrooms and Lilac Blossom. In: *The Schubertian* 27, March 2000, S. 15–18.
- Permoser, Manfred: Der Schubert-Film nach 1950. Anmerkungen zur jüngeren Rezeptionsgeschichte. In: *Schubert und die Nachwelt*. [Kongreßbericht. 1. Internationale Arbeitstagung zur Schubert-Rezeption, Wien 2003.] Hrsg. v. Michael Kube, Walburga Litschauer & Gernot Gruber. München/Salzburg: Musikverlag Katzbichler 2007, S. 321–328 (Musikwissenschaftliche Schriften. 44.).
- Ronyak, Jennifer: Schubert's "Ständchen" in the voice of the cinematic amateur. In: *19th Century Music* 42,3, 2019, S. 157–183.
- My analysis ultimately shows how diverse film stagings (from *Leise flehen meine Lieder* [1933], *Jane Eyre* [1934], and *The Governess* [1998]) valorize the figure of the amateur singer and, indeed, the voice of the amateur in relationship to Schubert's music. These conclusions have implications regarding Schubert's songs and successful modes of performance that might attend them. (Vorlage)
- Saary, Margareta: Zur Dekonstruktion der Vita Schuberts als Geschäftsmodell im Film. In: *musik | kultur | theorie*. Festschrift für Marie-Agnes Dittrich. Hrsg. v. Christian Glanz, Anita Mayer-Hirzberger & Nikolaus Urbanek. Wien: Hollitzer Verlag 2019, S. S. 351–376.
- Schroeder, David: *Our Schubert: His Enduring Legacy*. Lanham, MD/Toronto/Plymouth, UK: Scarecrow Press 2009, xxvii, 303 S.
- Ch. 10, Film, S. 242–283. Über Schubert-Musik im Film.
- Schroeder, David: Dorfman, Schubert, and *Death and the Maiden*. In: *Representing Humanity in an Age of Terror*. Ed. by Sophia A. McClennen & Henry James Morello. West Lafayette, Ind.: Purdue University Press 2010, S. 252–261 (Comparative Cultural Studies.).

- Steiner-Daviau, Gertraud: Opposing views: Franz Schubert in the films of Willi Forst (1933) and Fritz Lehner (1986). In: Bernd, Clifford A. / Pichl, Robert (Hrsg.): *The Other Vienna: The Culture of Biedermeier Austria*. [Österreichisches Biedermeier in Literatur, Musik, Kunst und Kulturgeschichte.] Wien: Lehner 2002, S. 315–322 (Sonderpublikationen der Grillparzer-Gesellschaft. 5.).
- Szabó-Knotik, Cornelia: Franz Schubert und die österreichische Identität im Tonfilm der 1930er Jahre. In: *Schubert und die Nachwelt*. [Kongreßbericht. 1. Internationale Arbeitstagung zur Schubert-Rezeption, Wien 2003.] Hrsg. v. Michael Kube, Walburga Litschauer & Gernot Gruber. München/Salzburg: Musikverlag Katzbichler 2007, S. 309–319 (Musikwissenschaftliche Schriften. 44.).
- Tibberts, John: A Schubert movie. In: *The Schubertian Newsletter*, 37, Oct. 2002, S. 2–5; [[URL](#)].
- Wassermann, Janet: Schubert in films, novels and anywhere else you can think of. In: *The Schubertian Newsletter*, 89, Jan. 2016, S. 26–29.
- Wassermann, Janet: Schubert at the movies. In: *The Schubertian Newsletter*, 33, Oct. 2001, S. 14–17.
- Weber, Rudolf: Mythen und Legenden um die Entstehung von Schuberts „Unvollendeter“. In: *Musikermythen: Alltagstheorien, Legenden und Medieninszenierungen*. Hrsg. v. Claudia Bullerjahn u. Wolfgang Löffler. Hildesheim/Zürich/New York: Olms 2004, S. 191–221 (Musik – Kultur – Wissenschaft. 2.).
- White, Harry: Citation, narrative and meaning: Woody Allen and the late Schubert. In: *Schubert's Late Music. History, Theory, Style*. Ed. by Lorraine Byrne Bodley & Julian Horton. Cambridge: Cambridge University Press 2016, S. 77–88.
- Wigmore, Juliet: Sex, Violence and Schubert. Michael Haneke's *La Pianiste* and Elfriede Jelinek's „Die Klavierspielerin.“ In: *Processes of Transposition: German Literature and Film*. Ed. by Christiane Schönfeld. Amsterdam/New York: Rodopi 2007, S. 293–306 (Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik. 63.).